

# Bei- -tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 28. Oktober.

### I n l a n d.

Berlin den 25. Oktober. Der Notar Hagborn zu Uerdingen ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Neuß, im Landgerichts-Bezirk Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neuß bestellt worden.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister, von Dewitz, ist nach Neustrelitz abgereist.

### A u s l a n d.

#### R u s s l a n d u n d P o l e n.

Warschau den 20. Oktober. Der Fürst Statthalter ist gestern nach Skierniewice abgereist, von wo er übermorgen wieder zurück erwartet wird.

Der Kapellmeister K. Kurpinski hat der Großfürstin Maria die zur Feier der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit von ihm komponirte Oper überreichen dürfen und dafür durch Vermittelung des Präsidenten der hiesigen Theater-Direktion, General-Adjutanten Kautenstrauch, einen Brillantring empfangen.

Der Kaiserliche Ober-Hofmeister, Senator und Mitglied des Staats-Raths, Fürst Maximilian Jablonowski, ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder hier eingetroffen.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 20. Oktober. Es hat neuerdings ein Attentat gegen die Person des Königs stattgefunden. Dasselbe hat zwar allem Anscheine nach keine politische Bedeutung, es hat aber nichtsdestoweniger einen allgemeinen und schmerzlichen

Eindruck hervorgebracht. Wir theilen die aus verschiedenen Journalen gesammelten Details mit: Journal des Débats: „Gestern Nachmittag um 5 Uhr, in dem Augenblick, wo der Wagen, in welchem sich der König, die Königin und die Prinzessin Adelaide befanden, bei dem Gitterthore des Tuilerien-Gartens vorüberkam, ward ein schwerer Stein mit Gewalt in die rechte Fensterscheibe geworfen und verletzte die Königin am Kopf. Eine Frau war die Urheberin dieses Attentats; dieselbe ward sogleich verhaftet. Der König, der befohlen hatte, still zu halten, überzeugte sich, daß die Königin nicht gefährlich verwundet worden sei, und setzte wenige Minuten darauf seinen Weg nach St. Cloud fort. Während dieses Stillhaltens hatte sich eine bedeutende Menge Volks um den Wagen des Königs versammelt, welches Zeichen des innigsten Antheils gab, und der lebhafteste Zuruf ertönte, als der König seinen Weg fortsetzte. Der Stein, welcher die Königin getroffen hat, muß durch den engen Raum durchgeschossen seyn, den der neben der Wagenhür reitende Ordonnanz-Offizier zufällig freigelassen hatte. Der Stein war rund und muß mit großer Kraft geschleudert worden seyn, um in einer so weiten Entfernung ein so dickes Spiegelglas zu zertrümmern. Die verhaftete Weibsperson nennt sich Stephanie Girondelle und war früher Diensthote. Sie trug ein rothes Tuch um den Kopf und war mit Lumpen bedeckt. Die ersten Antworten, welche sie auf die von dem Polizei-Präfekten an sie gerichteten Fragen ertheilte, ließen sogleich vermuthen, daß sie wahrhaftig sei, und ein später mit ihr angestelltes Verhör hat diesen Verdacht vollkommen bestätigt. Ihre Majestäten langten um

6½ Uhr in St. Cloud an. Der Doktor Pasquier wurde sogleich zur Königin gerufen, und er erklärte nach Untersuchung der verletzten Stelle, daß nicht der mindeste Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden wäre. Die Königin speiste mit dem Könige und empfing Abends wie gewöhnlich Gesellschaft. Sämmtliche Minister begaben sich im Laufe des Nachmittags nach St. Cloud und den ganzen Abend waren die Säle des Schlosses mit Personen angefüllt, die von Paris herbeigeeilt waren, um dem Könige Glück zur abermaligen Abwendung der Gefahr zu wünschen.“ — *Moniteur*: „Stephanie Girondelle ist gestern Abend in der Conciagerie von den Doktoren Chomel und Bigardane, in Gegenwart des Ministers des Innern und des Polizei-Präsidenten, untersucht worden. Die beiden Aerzte haben die augenscheinlichsten Symptome der Verrücktheit konstatiert. — *Messenger*: Stephanie Girondelle ist in Bournoyville im Departement der Marne geboren worden; sie ist Köchin und 31 Jahr alt. In Paris lebt sie erst seit sechs Monaten, früher wohnte sie zu Nemours, wo sie die ersten Zeichen von Geistes-Krankheit gab. Sie bildete sich ein, daß sie von einem Kürassier-Obersten und von dessen Sohn verfolgt würde, und daß der König diese Nachstellungen begünstigte. Um Rache dafür an dem König zu nehmen, schleuderte sie den Stein in seinen Wagen; sie hat erklärt, daß sie schon einmal einen ähnlichen Versuch gemacht habe, daß aber damals der Stein über den Wagen weggestoßen sei. Der Stein, dessen sich die Unglückliche gestern bedient hat, wiegt ungefähr ein Pfund. Sie trug denselben seit mehreren Tagen bei sich, und wartete auf den günstigen Augenblick, um ihre wahnsinnige Rache zu befriedigen.“ — *Le Droit*: „Bei dem ersten mit Stephanie Girondelle angestellten Verhöre äußerte sie sich ganz unzusammenhängend und wiederholte immer, daß der König von schlechten Ministern umgeben sei und von ihnen getäuscht werde. Bei ihrer Verhaftung leistete sie nicht den geringsten Widerstand und räumte sogleich ein, daß sie den Stein geworfen habe.“

August Blanqui giebt sich für krank aus und hat verlangt, nach einem Lazareth gebracht zu werden. Die Behörde hat diese Erlaubniß nicht ertheilt, ihm aber angeboten, ihn nach dem Krankensaal der Conciagerie bringen zu lassen, welches Blanqui abgelehnt hat. Uebrigens weigert er sich beharrlich, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. „Ich kenne mein Schicksal“, sagt er, „aber ich will nicht durch einige vielleicht unbedachte Aeußerungen meinen Freunden schaden.“

Die Instruktionen in Betreff der Abole Leroux, welche den Versuch machte, den Abbé Rennaud in der Kirche zu ermorden, werden eifrig fortgesetzt. Das Vertheidigungs-System der Angeklagten ist der Art, daß die hiesigen Blätter es nicht mitthei-

len zu dürfen glauben. Gestern ward die Leroux mit dem Abbé Rennaud confrontirt und ihre Behauptungen erschütterten den Abbé so lebhaft, daß ein Blutandrang nach dem Gehirn ihn seiner Sinne beraubte und er sogleich in seine Wohnung getragen werden mußte.

Der Courier fr. meldet, daß die Minister sich über die Nothwendigkeit verständigt hätten, Don Carlos so lange in Bourges zurückzuhalten, bis die Truppen Cabrera's aufgerieben wären oder sich unterworfen hätten. Der Marschall Soult hätte bereits dem Englischen Cabinet diese Entscheidung des Conseils mitgetheilt.

Der hiesige Oesterreichische Botschafter, Graf Appony, ist, wie die hiesigen Blätter melden, vorgestern mit seiner Gemahlin nach Schloß Johannisberg abgereist.

Es heißt bei der ganzen Flotte im Mittelmeere, der Prinz von Joinville habe einen Fernan erhalten den Winter über in Konstantinopel zubringen zu dürfen. Die Engländer werden dort nicht gern gesehen und vom Volke häufig insultirt. Einem Französischen Offiziere ging es neulich eben so, weil man ihn für einen Engländer hielt, die Stimmung verwandelte sich jedoch auf der Stelle, als man hörte, wer er sei.

Die gewöhnliche Unterhaltung zwischen Don Carlos, seiner Gemahlin und den ihnen vorgestellten Personen dreht sich fast nur um Maroto, über welchen die Prinzessin sich der härtesten Worte bedient. Das Hotel, welches Don Carlos bewohnt, ist ein schlechtes Gebäude, kaum eines kleinen Kaufmanns würdig. In dem Zimmer, welches der Prinz von Asturien bewohnt, schlief sonst der Diener des Hauses. Der Prinz hat seinen eigenen Koch, den er aus Spanien mitgebracht hat. Er nimmt von einem Fremden nicht einmal ein Glas Wasser, so viel Furcht hat er, vergiftet zu werden. Er erkärt täglich, man habe ihm Pässe versprochen, und sie könnten nicht lange mehr ausbleiben. Die Polizei ist sehr strenge in der Stadt und übt besonders genaue Aufsicht über das Hotel des Prinzen aus. Niemand darf ohne besondere Erlaubniß hinein; dies geschieht, weil das Gerücht geht die Legitimisten wollten den Prinzen entführen. Don Sebastian hat vor seiner Abreise von hoher Hand zu Paris eine bedeutende Summe erhalten. Die Madrider Regierung unterhandelt mit Franzisco de Paula wegen seiner Rückkehr nach Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 15. Oktober: Espartero hat Saragossa am 8. Okt. verlassen, um sich nach Logrono zu begeben. Cabrera's Truppen haben einen Wagenzug, der Munition für die Armee des Centrums herbeiführte, weggenommen und dabei mehrere Gefangene gemacht.

Börse vom 19. Oktober. Heute beschäftigte man sich fast ausschließlich mit den Belgischen

Bank-Actien, deren Course in Folge des Gerüchts, daß jenes Institut am nächsten Tage keine Zinsen zahlen würde, große Schwankungen erfuhren. An der gestrigen Börse waren dieselben noch zu 715 notirt. Heute eröffneten sie mit 650, fielen auf 630, und schlossen zu 660.

— Den 21. Oktober. Das Journal des Debats beweist heute in einem langen Artikel, daß man Don Carlos ohne Gefahr aus Frankreich abziehen lassen könne. Er mag nach Rom oder nach Salzburg gehen, — kurz, dieses Journal sieht keinen Grund, seinen Reiseplan zu stören; wenn er je politisch bedeutend war, hat er nun aufgehört, es zu seyn. — Aus Madrid vom 13. Oktober wird geschrieben: Die Generale der Königin sind entschlossen, dem Cabrera kein Quartier zu geben; mit Forcadel und Kongostera soll unterhandelt werden; Espartero will, wie man hört, in Aragonien alles mit dem goldenen Schlüssel zwingen; er sucht einen Maroto; warum sollte er ihn nicht finden? Doch wird geklagt, die Aragonesen unter Cabrera wollten gar nicht desertiren. — Die heutigen Blätter enthalten ärztliche und polizeiliche Befundprotokolle, woraus hervorgeht, daß die Sophie Girondelle geisteskrank ist.

Das Journal de Paris, das häufig direkte ministerielle Mittheilungen empfängt, sagte dieser Tage: „Es wird für gewiß ausgegeben, daß Don Carlos Pässe nach Salzburg erhalten werde, wo er seinen Aufenthalt künftig zu nehmen gedenkt. Erst nach der förmlichen Weigerung der großen Mächte, zu Gunsten seiner angeblichen Rechte auf die Krone Spaniens einzuschreiten, beschloß das kleine Conseil zu Bourges, Pässe zu verlangen. Die Abreise des Don Carlos wird Ende dieses Monats stattfinden. Der Constitutionnel bestätigt diese Angabe fast mit denselben Worten.“

### S p a n i e n.

Madrid den 12. Okt. Die heutige Hof-Zeitung enthält eine am Geburtstag der Doña Isabella erlassene Amnestie für alle in den Gefängnissen befindlichen Personen, mit Ausnahme derjenigen, die ein Hauptverbrechen begangen haben.

Eine Gesellschaft Spanischer Kaufleute will den Tajo von Aranjuez bis Lissabon für flache Schiffe und kleine Dampfboote fahrbar machen.

Vitoria den 9. Okt. Einer der Karlistischen Offiziere, die sich der Königin unterworfen haben, wurde, als er vor einigen Tagen in seiner Uniform und mit dem Baskischen Baret auf der Straße spazieren ging, von einem Soldaten der Königin gräßlich beleidigt, indem derselbe ihn einen Rebellen nannte, ihn schlug und ihm das Baret vom Kopfe riß. Der Offizier, erbittert hierüber, zog den Degen und durchbohrte den Soldaten auf der Stelle. Als er hierauf verhaftet und vor den Gouverneur geführt wurde, gab dieser ihm seinen Degen zurück und ersuchte ihn nur, das Baret abzulegen.

Barcelona den 10. Okt. Das Dorf Moya zwischen Vic und Manresa ist von den Karlisten angegriffen worden, die einige Häuser in Brand steckten. Als dies dem General Valdes gemeldet wurde, setzte er sich sogleich mit seinen Divisionen in Marsch.

### Großbritannien und Irland.

London den 20. Okt. Hiesige Blätter enthalten eine Lebensskizze des jetzt in Windsor verweilenden Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, der am 26. August 1819 geboren ist, und den das Gerücht bekanntlich als künftigen Gemahl der Königin Victoria bezeichnet. Die Genealogie desselben wird bis zu den Angelsächsischen Häuptlingen hinaufgeführt, die im 5ten Jahrhundert unter Hengist und Horst nach Großbritannien kamen.

Die verwittwete Königin wird von Neweham aus, wo dieselbe sich in diesem Augenblick aufhält, dem Grafen Howe, ihrem ehemaligen Ober-Kammerherrn, in Leicestershire einen Besuch machen.

Die Hof-Zeitung von gestern Abend meldet nun offiziell die am 12. d. erfolgte Ernennung des Admiral Fleming zum Gouverneur des Greenwich-Hospitals. Zu seinem Nachfolger im Kommando zu Portsmouth soll, nach einer Korrespondenz des Standard, der Admiral Sir Edward Codrington, nach Anderen Sir George Parker bestimmt sein.

Im Schlosse zu Windsor entstand am 15. Abends Feuerlärm, und es verbreitete sich sehr schnell das Gerücht, daß die Privatgemächer der Königin in Gefahr seien. Die Truppen, Spritzenleute und Polizeidiener kamen in Bewegung, es fand sich indeß, daß nur ein Schornstein in einem entfernten Flügel des Schlosses in Brand gerathen war, und das Feuer wurde sehr schnell erstickt.

Der Herzog von Torlonia ist am 15. d. wieder nach Rom zurückgekehrt.

Einem Irländischen Blatt zufolge, soll die ehemalige Miß Penelope Smith, jetzige Gemahlin des Prinzen von Capua, zur katholischen Kirche übergetreten sein.

Die Besorgnisse, welche der ungünstige Stand des Geldmarktes hervorgerufen hat, scheinen fortwährend zuzunehmen.

In einer gestern gehaltenen Versammlung des Londoner Gemeinderaths wurde beschlossen, daß nächstens in der Guildhall ein Ball zum Benefiz der Polnischen Flüchtlinge gegeben werden solle.

Man hat dieser Tage auf der Themse Versuche mit dem Dampfboote „Archimedes“ angestellt, welches, anstatt der Räder, mit einer Schraube versehen ist, die es in Bewegung setzt. Das Boot legte, ohne im Wasser mehr Bewegung zu verursachen als ein gewöhnliches Segelschiff, gegen Wind und Strom eine Englische Meile in 9 Minuten und 5 Sekunden zurück und kehrte mit Hilfe von Wind und Strom in 4½ Minuten zurück. Die Maschine machte 22 bis 23 Schläge in einer Minute.

Von dem Monument vor der London-Brücke hat sich am 18. Nachmittags ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren herabgestürzt und so die Zahl d. rer vermehrt, welche dieses Denkmal zum Mittel und zum Schauplatz des Selbstmordes gemacht haben. Ganz vor kurzem endete dort ein junges Frauenzimmer auf gleiche Weise ihr Leben.

Es heißt, daß ein schnellsegelndes Schiff von 3 — 400 Tonnen, genannt der „Mor“, unverweilt nach Canton abgedenkt werden soll, mit Depeschen der Regierung in Betreff der Zwistigkeiten, die zwischen den Chinesischen Behörden und Kapitain Elliot entstanden sind. Wie man sagt, ist Lord Palmerston in so weit den Ansichten des Letzteren beigetreten, daß er den Wunsch ausgesprochen hat, es solle ferner kein Verkehr zwischen den beiden Nationen statthaben, als nur unter ganz genau festgesetzten Bedingungen.

Die Morning-Chronicle glaubt, vorhersehen zu können, daß Don Carlos nächster Tage von der Französischen Regierung auf freien Fuß gesetzt sein und seinen Weg nach Italien nehmen werde.

Es ist eine Deputation der Bewohner von Verdun hier angekommen, um eine Schuld von 3½ Millionen Franken zu liquidiren, welche die Englichen Kriegsgefangenen während ihres Aufenthalts in jenem Orte während des letzten Krieges dort kontrahirt haben. Lord Palmerston soll unverzügliche Verweisung dieser Sache an eine gemischte Kommission versprochen haben. Marshall Soult hat, wie es heißt, den Vorschlag gemacht, daß zur Befriedigung der Französischen Gläubiger ein Theil der 9 Millionen Franken verwendet werden möchte, welche von den Seiten Frankreichs im Jahr 1815 bezahlten 60 Millionen zur Entschädigung Britischer Unterthanen noch übrig seien, da nur 51 Millionen davon vertheilt worden.

Ein plötzliches Sinken der holländischen Fonds hat an der hiesigen Börse große Sensation erregt und zugleich nachtheilig auf die Preise der übrigen fremden Fonds gewirkt. Dieses Fallen ist durch das Gerücht veranlaßt worden, daß in Holland abermals eine Anleihe von 20 Millionen Gulden, 2½ pCt. Zinsen tragend, an den Markt gebracht werden sollen.

Nachrichten aus Hobart-Town in Van Diemensland bis zum 14. Juni lauten sehr günstig hinsichtlich des Fortschreitens der Kolonie. Auch die Niederlassung am Schwanensflusse scheint sich von ihrem bisherigen traurigen Zustande erholen zu wollen. Der Gouverneur von Süd-Australien hatte am Geburtstage der Königin den Eingeborenen ein Gastmahl gegeben, wozu sich eine Menge derselben eingefunden hatten. Nach Beendigung der Mahlzeit, deren Gerichte aus Rindfleisch und Pudding bestanden, ermahnte der Gouverneur die Wilden mittelst seines Dolmetschers, die Sitten

der Civilisation anzunehmen, indem er sie von der freundlichen Gesinnung der Weißen zu überzeugen suchte.

### Deutschland.

Aus Nürnberg. Es ist wohl natürlich, daß Festlichkeiten, wie die Enthüllung der Statue des Churfürsten Maximilian I. von Bayern bei uns zu Lande keine Theilnahme erwecken können. Die Altbayern tragen dadurch eine zweihundertjährige Schuld ab, uns Protestanten aber erinnern sie an Tilly, an die Flammen und das Blutbad von Magdeburg. Wie man vernimmt, soll Tilly auch eine Statue in München erhalten; ein Fort der Festung Ingolstadt ist bereits mit seinem Namen gezieret worden.

Frankfurt a. M. den 22. Okt. Der Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte, Baron von Brunow, von London kommend, hat eine mehrstündige Besprechung mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich gehabt.

### Schweiz.

Bern. In der Hauptstadt sind die Wahlen der Wahlmänner ganz zu Gunsten der s. g. Schwarzen, d. h. der Patrizierpartei, ausgefallen. Der „Verfassungsfreund“ klagt über die Lauheit der Liberalen im Besuch der Wahlversammlungen.

Die hier erscheinende Allgemeine Schweizer Zeitung, bekanntlich ein Organ der früheren Regierung von Bern, bemerkt: „Durch Zuschrift vom 9. Oktober hat die Regierung von Luzern sich bequemt, den nunmehrigen Zustand von Zürich vollkommen anzuerkennen. Auch St. Gallen ist in einem geschraubten Briefe an Zürichs Regierung, worin zwar seine üble Laune nicht verhehlt wird, mit folgenden Schlußworten zum Kreuz gekrochen. „Ihr möget Euch, getreue liebe Eidgenossen, im Uebrigen versichert halten, daß Euer Kanton an dem hiesigen fortan nicht nur einen guten Nachbar, sondern auch ein treues Bundesglied finden wird, mit welcher schließlichen Rückäußerung u. s. w.“ Wenn man die feindlichen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Kantonen, die heftige Entzweiung ihrer ersten Staatsmänner und die unverheilte Lust mehrerer derselben, zu gewalthätigem Losbruch gegen einander ins Auge faßt, so kann man nicht anders, als vor der greulichen Unwahrheit und Heuchelei, welche oft in der trügerischen Anrede: „getreue und liebe Eidgenossen“ liegt, mit Schauer zurückbeben. Diese trügerischen Worte der St. Galler-Regierung gegen Zürich scheinen Zucker und sind ärger als Arsenik. „Tief gebaßte, bei der ersten Gelegenheit zu vertilgende Feinde!“ so müßte die Anrede der Kantone von Baselland, St. Gallen und anderer mehr gegen Zürich lauten, wenn sie die Gesinnungen ihrer Regierungen offen darstellen wollten.“

In Schweizer Blättern ist jetzt mit einemmale

wieder die Rede von einer Trennung des Französischen Jura vom Kanton Bern. Die Projekte der Kanton-Theilungen hören nach den in Basel und Wallis aufgestellten Beispielen nicht auf. Dem Jura wird sogar eine gewisse Sympathie für das benachbarte Frankreich angedichtet, indessen scheint man im Kanton Solothurn auch nicht wenig Lust zu haben, sich denjenigen Theil des Jura anzueignen, welcher ihm benachbart ist.

#### Oesterreichische Staaten.

Wien den 19. Oktober. Neuere Nachrichten aus Konstantinopel, die über die Ereignisse in der letzten Zeit Aufschluß geben könnten, sind hier nicht eingetroffen. Der junge Serbische Fürst Michael ist von einem gefährlichen Blutsturze befallen. Oberst Hodges hat seine Ernennung zum Englischen General-Konsul in Alexandria an die Stelle des Herrn Campbell hier erhalten.

Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary ist aus London hierher zurückgekehrt.

#### Türkei.

Konstantinopel den 3. Okt. (Wresl. Zeit.) Es ist kein Geheimniß mehr, daß sich Frankreich von jeder Gewalt-Maßregel gegen den Vice-König losgesagt hat. Das Dampfschiff Ratur brachte dem Französischen Botschafter Baron Roussin und dem Admiral Lalande förmlichen Befehl, an keiner Maßregel Antheil zu nehmen, welche die Auslieferung der Türkischen Flotte zwangsweise beabsichtige. — Diese Aenderung der Dinge erklärt den langen Aufenthalt der Englisch-Französischen Flotten bei Tenedos, und zeigt nur zu deutlich, daß sich die Verhandlungen der Europäischen Mächte sehr in die Länge ziehen müssen. An eine förmliche Uebereinstimmung aller Mächte ist nicht zu denken. Der schlaue Mehemed Ali hat demnach vor der Hand gewonnenes Spiel, im Fall England nicht ganz allein einschreitet. Er scheint indessen schon längst von dieser Erklärung Frankreichs Winke gehabt zu haben, denn seine Anmaßungen gegen den Englischen Konsul in Alexandria, Obersten Campbell, wäre sonst unerklärlich. Nach den neuesten Nachrichten vom 24. Sept. von dort habe sich der Vice-König abermals geweigert, den zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag unter dem Vorwande, daß er erst in Konstantinopel anfragen müsse, ob England und Frankreich allein oder auch andere Mächte an der Wohlthat dieses Traktats Antheil nehmen würden, zu promulgiren. Es ist aber wohl nur eine Satyre, daß er, der in Konstantinopel allen Gehorsam verweigert, von dort aus Befehle zu erwarten sich anstellt!! — Genug, mit dieser Antwort kam ein Courier aus Alexandrien an Lord Ponsonby.

(Allg. Zeit.) In der Antwort der Pforte auf das Ersuchen, um Anweisung eines Ankerplatzes für die vereinigten Flotten innerhalb der Dardanellen,

heißt es: es mögen die Flotten außerhalb der Dardanellen jeden beliebigen Ort wählen, selbst Alexandria, wo ihre Gegenwart jedenfalls nicht bringender sein würde, als in ihrer dermaligen Station. Die Quelle dieser Erklärung ist leicht zu errathen, wenn man daneben Hrn. v. Buteniefs Benehmen in Betracht zieht. Dieser weigerte sich nemlich, die neueste Kollektionnote der Repräsentanten an Mehemed Ali, worin dieser wiederholt aufgefördert wird, sich mit seinem Herrn zu verständigen, mit zu unterzeichnen; er erklärte sich hierzu nur in dem Falle bereit, wenn die Englisch-Französische Flotte oder wenigstens ein Theil derselben nach Alexandria segle und die Aufforderung unterstütze. Inzwischen hat die Pforte eine neue Note an die Repräsentanten der fünf Großmächte erlassen, in welcher sie ihr dringendes Ansuchen wiederholt, doch endlich Maßregeln zu ergreifen, wodurch die Lösung der orientalischen Frage beschleunigt würde.

#### Aegypten.

Alexandrien den 27. Sept. (Allg. Z.) Mehemed Ali fährt fort, den Kapudan Pascha und die Türkischen Offiziere mit derselben Auszeichnung wie früher zu behandeln. Sie sehen ein, daß in Konstantinopel nichts zu ihren Gunsten sich wenden kann, und daß sie also gezwungen sind, jetzt mit Mehemed Ali Wohl und Wehe zu theilen. Das Türkische Reich, sagen sie, sei durch Mehemed Ali allein zu erhalten, die diplomatischen Einmischungen der Europäischen Staaten geschehen nur, um das letzte Bollwerk des Islamismus, die Aegyptische Macht, zu schwächen, und wäre dies erst erreicht, dann wäre es ein Leichtes, über das Ganze herzufallen und sich darein zu theilen. Also von Mehemed Ali allein sei noch etwas für die Zukunft der Türkei zu hoffen, ohne ihn sei Alles verloren, ihn daher zu schützen und seine Macht zu vermehren, sei die Pflicht eines jeden Türken, ja eines jeden wahren Moslem. Nicht der Kapudan Pascha allein habe die Flotte übergeben, es sei der Wunsch und Wille aller höheren Offiziere gewesen; die Regentenschaft in Konstantinopel sei anti-Türkisch, sie sei es, welche die Mächte Europas zur Zerstörung der Türkei herbeirufe. Bei solcher Stimmung wird denn auch das Ansuchen, sie zurückzuschicken, von ihnen sehr ungünstig aufgenommen, und schwerlich würden sie sich hierzu bequemen, sollte auch Mehemed Ali wirklich nachgeben wollen, woran aber kein Gedanke ist. Die frühern unangenehmen Ausstritte zwischen den Türkischen Matrosen und den Einwohnern Alexandriens haben aufgehört, es ist eine bessere Polizei eingeführt, und nur sehr wenige dieser Matrosen dürfen die Schiffe verlassen und ans Land steigen.

Die Küste Alexandriens vom Marabut bis Abu-Dir ist in Vertheidigungsstand gesetzt; zwar sind die vom Marschall Marmont angegebenen Fortifikatio-

nen auf der Westseite noch nicht vollendet, man hat aber Maßregeln getroffen, eine mögliche Landung auf dieser Seite sehr zu erschweren. Auf der Landzunge, auf welcher der Vasaft des Pascha's steht, sind neue Batterien gegen das offene Meer zu angelegt und Defen für glühende Kugeln erbaut. Sie sehen, daß der alte Pascha sich vertheidigen will, wofen wirklich Coërcitiv-Maßregeln gegen ihn ausgeführt würden. Von welcher Seite diese aber kommen sollten, ist noch nicht recht einzusehen. Ein Bombardement Alexandriens würde sehr schwer zu bewerkstelligen sein, da man nicht in den Hafen einlaufen kann; sodann würde es keine andere Folge haben, als die wahrscheinliche Niedermetzlung aller Europäer in Aegypten. Eine Ausseiffung von Truppen aber wäre ein gefährliches Unternehmen, das leicht scheitern könnte. Es befinden sich jetzt gegen 45,000 Mann in Alexandrien, und wenn diese nur drei Tage Widerstand leisten, geht die feindliche Armee in der wasserlosen Wüste zu Grunde.

(Epz. Allg. Ztg.) Die Englische Brigg „Zebra“ ist wieder von hier abgegangen, um sich mit dem Geschwader des Admirals Stopford zu vereinigen. Eine völlig beglaubigte Thatsache, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist, daß einige Englische Offiziere, die am Bord der Brigg „Zebra“ hierher gekommen waren, oft mit ihren Machen unter die Aegyptischen und Türkischen Kriegsschiffe fuhren und dort, wie man sagt, ihre Nummer, ihre Stellung, die Anzahl ihrer Kanonen und dergleichen Dinge aufzeichneten. Man behauptet, diese Offiziere seien eigends zu dem erwähnten Zwecke von dem Englischen Admiral abgesendet worden, weshalb man allgemein glaubt, die Englische Flotte werde plötzlich vor unserm Hafen erscheinen.

### P e r s i e n.

Zeitungen aus Malta (und nach denselben Maländer Blätter) berichten, daß der Russische Konsul in Tabris, der von einem Perser beleidigt worden war, die Bestrafung desselben gefordert, worauf der Gouverneur die Gefangennehmung des Letzteren und seiner Mitschuldigen angeordnet habe. Der Groß-Emam habe jedoch das Volk gegen diese Maßregel aufgehetzt; ein Haufe sei nach dem Vasaft des Gouverneurs gezogen, und als dieser die Flucht ergriffen, habe das Volk das Gefängniß gestürmt und die Gefangenen befreit. Demnächst habe es das Haus des Russischen Konsuls und einiger anderen Russischen Unterthanen geplündert. Letzterer soll sich nach Tiflis geflüchtet haben und von dort aus auf Gemüthung dringen.

### Vermischte Nachrichten.

Die „Leipz. Zeit.“ meldet Folgendes aus Berlin: „Die Umwandlung der Ritter-Akademie an dem Dome zu Brandenburg in ein Lyceum für 200

Schüler aller Stände die gegen billige Vergütung Kost, Wohnung und Unterricht empfangen, ist von Sr. Majestät genehmigt worden, da nach den neuerlichen Unruhen der adeligen Schüler gegen ihre Lehrer sich die Anstalt fast gänzlich aufgelöst hat. Die Umwandlung selbst ist besonders den Bemühungen des Präsidenten von Arnim in Merseburg zu verdanken, der den Grundsatz geltend machte, daß adelige Erziehungshäuser den Forderungen der Zeit unpassend entgegenstehen.“

Zu dem Jubelfest zum Andenken an das vor 300 Jahren in der Mark Brandenburg begonnene Werk der Kirchenreformation werden große Vorbereitungen getroffen. In Berlin wird das Fest am 1. und 2. November gefeiert. Die Hauptpredigt wird über den Text Joh. 12, 25 u. 36 gehalten.

Vonn den 18. Oktober. Heute Morgen ist das mit 3000 Etr. Kolonial-Waaren befrachtete Schiff „Trafalgar“ des Schiffers Brück aus Mannheim, das auf der Fahrt von Rotterdam nach Mannheim begriffen war, in der Nähe der sogenannten Groven bei Godorf mitten im Fahrwasser gesunken. Das Wasser fließt über dem Deck hin, so daß ein großer Theil der Waaren ganz verdorben, ein anderer sehr beschädigt sein wird. Als Oberlast hat der Schiffer Baumwolle geladen. Nach dem Oberrheine hin ist bereits Anzeige abgegangen, um die etwa auf der Fahrt begriffenen Fässer zu warnen und neues Unglück zu verhüten, da das gesunkene Schiff in der Lage, worin es sich befindet, durch ein herunterkommendes Floß unfehlbar sammt seiner Ladung zertrümmert werden würde.

Köln den 19. Oktober. Sr. Majestät der Königin der Belgier ist gestern Abend inkognito unter dem Namen eines Grafen von Ardenne hier angekommen und wurde bei der Ankunft von der hiesigen hohen Militär-Behörde begrüßt. Die am Ufer liegenden Schiffe hatten heute Morgen ihre Festschlaggen aufgehißt und die Dampfschiffe salutirten bei der Abfahrt. Sr. Majestät haben heute Vormittag Ihre Reise über Ems nach Wiesbaden fortgesetzt.

Wie es gegenwärtig in der Schweiz aussieht, kann man aus dem „Erzähler“ abnehmen, welcher so weit geht, daß er sagt, „Danton und Marat (diese Blutmenschen der Französischen Revolution) wären Pfuscher neben Bluntschli und Sulzer, natürlich im Kleinen.“

Der herrliche Johannisberg war während der Anwesenheit seines Besitzers, des Fürsten v. Metternich, von Staats-, Geld-, gelehrten und Kunst-Männern in großer Menge besucht. Der Fürst soll sich sehr erholt haben, und wird in diesen Tagen auf dem kürzesten Wege nach Wien zurückkehren.

Belgien hat jetzt 80 Lokomotive, von denen Stephenson 27, Cockrell 43, Lonbridge 3, Neucorion 3, Unbekannte 4 geliefert haben.

Hr. Jacobi in St. Petersburg hat an Prof. Faraday in London über seine Anwendung des Elektro-Magnetismus auf die Schifffahrt berichtet. Das bisherige Hinderniß, diese Kraft zur Fortbewegung zu benutzen, nämlich die Schwierigkeit die Batterie zu handhaben, will Hr. J. nunmehr völlig überwunden haben. Er hat mit einer zehnrudrigen mit Paddle-Rädern versehenen Schaluppe auf der Newa glücklich ausgefallene Versuche angestellt. Sein bisheriges Resultat ist, daß eine Batterie von 20 Quadratfuß Platina, bequem vertheilt, nöthig ist, um 1 Pferdekraft (Dampf) zu produciren, und er hofft im Sommer 1840 ein elektromagnetisches Fahrzeug von 40 Pferdekraft herzustellen.

Ein Schottischer Anbeter der Königin Viktoria, James Bryan, verrückt wie die Andern, erschien dieser Tage in sehr buntscheckiger Kleidung. Seine Plaid-Hosen trugen die Farbe der Stuarts, seine Weste die der Mac-Gregors, seine Mütze die der Grahams. In letzterer stecken zwei Gansens-Federn. Ueber der Weste trug er einen blauen Frack, und ein blauer Regenschirm vollendete seine äußere Erscheinung. Er stellte sich bei der Nord-Terrasse, wo die Königin spazieren ging, hart neben der Schildwache auf. So oft die Königin sich dieser Stelle näherte, nahm er die Mütze ab und warf freundlich lächelnde Blicke auf Ihre Majestät. Er äußerte gegen Umstehende, Victoria sei ein gutes Kind, zwar nicht schön, aber doch von angenehmem Aussehen.

Ein junger phantastischer Künstler wollte in Paris als Nationalgardist in orientalischer Tracht auf die Wache ziehn. „In solcher Kleidung dürfen sie Sie nicht in Reihe und Glied stehen“, sprach der Kommandeur des Postens zu ihm. „Warum nicht? Es ist doch erlaubt, in einer Jacke auf die Wache zu ziehen!“ — „In einer Jacke, aber nicht als Türke.“ — „Die türkische Tracht gehört aber mir eigen. Es ist meine einzige Kleidung. Lassen Sie bei mir nachsuchen.“ — „Das ist mir einerlei; französische Tracht ist aber die einzige von der Nationalgarde anerkannt.“ — „So! Ist denn meine Tracht nicht französisch?“ — „Ich glaube, Sie wollen Poffen treiben!“ — „Unter dem Gewehr treib' ich nie Poffen. Meine Tracht ist algierisch, Algier aber ist eine französische Kolonie folglich wird auch die Hauptstadt meinem Anzuge nicht die Ehre versagen, sie unter der Bürgermiliz einführen zu dürfen.“ — Es half nichts, man mußte mit dem Künstler unterhandeln und ihm offiziellen Urlaub erteilen.

Die amerikanischen Walzmühlen nehmen in Bayern zu, man findet sie zeit-, kraft- und geldersparend. In 20 Jahren sind alle alten Mühlen abgebrochen, behauptet man.

Bei den großen mechanischen Fortschritten un-

serer Zeit wird auch die Luftschifffahrt nicht ganz vergessen. Ein Künstler Seidl in Wien hat eine Luftlocomotive mit schaufelartigen Flügeln erfunden und hofft damit bei ruhiger Luft nach Belieben die Luft Räume durchsegeln zu können.

Der Moniteur Belge enthält ein Patent, das dem Drucker Houdin in Brüssel auf zehn Jahre für den Gebrauch comprimierter Luft statt des Dampfes bei Lokomotiven auf Eisenbahnen, Dampfschiffen und in Werkstätten gegeben worden ist.

Ein Mechaniker, Namens Cobs, in London soll durch drei über einander angebrachte Räder die Reibung so vermindert haben, daß die Wagen nur den achten Theil der sonst angewandten Kraft zur Fortbewegung bedürfen. Die Schnelligkeit ist 6 Fuß  $1\frac{1}{2}$  Zoll in der Sekunde.

Nach einer Notiz im Londoner Standard wären Eisenbahnen und Gasbeleuchtungen keine neuen, sondern nur aufgefrischte alte Erfindungen: „Eisenbahnen“, bemerkt dieses Blatt, „waren in Northumberland im Jahre 1633 üblich, und der Großsiegelbewahrer Lord North erwähnt ihrer im Jahre 1671 in seiner Reise durch jene Grafschaft. Ein Herr Speeding, Kohlen-Agent des L. Konsdale in Whitehaven, ließ das Gas aus den Kohlengruben Sr. Herrlichkeit durch Röhren in sein Bureau leiten, um dieses damit zu beleuchten, und machte dem Magistrat von Whitehaven den Vorschlag, das Gas Behufs der Beleuchtung durch die Straßen der Stadt zu leiten, was jedoch abgelehnt wurde.“

Die Zeitungsschreiber in den vereinigten Staaten erfreuen sich einer Freiheit, wie sie unsere deutschen Leser vielleicht nicht gut heißen würden. Eine der neuesten Nummern des Nordamerikanischen Blattes, der Floridian, bringt folgende Notiz zur Beachtung der Leser: „Mit unsern Mitarbeitern zu einer Jagdpartie, die wir nicht gut abschlagen konnten, eingeladen, bringen wir zur Kenntniß unserer Abonnenten, daß die nächste Nummer unseres Blattes morgen erst später, als sonst erscheinen wird.“

Der Hauptredakteur.“

## T h e a t e r .

Wenn wir auf der einen Seite der Direktion unsers Theaters es gern Dank wissen, daß sie die neuesten Effekt-Opern, namentlich die Adam'schen, möglichst schnell zur Aufführung gebracht, so haben wir auf der andern doch bisher ungern manche berühmte Tonwerke vermißt, die durch innere Gediegenheit sowohl, wie durch äußern Glanz noch über all, wo sie gegeben wurden, sich bleibenden Beifall gewannen. Dahin gehören die meisten Bellini'schen Opern, die in Süddeutschland fast täglich auf dem Repertoire sind, von denen wir aber, so viel Ref. weiß, erst drei: Romeo, die großartige Norma und die höchst ansprechende Sonnambula, gehört haben. Um so erfreulicher ist es, daß wir nun, nach

langen und sorgfältigen Vorbereitungen, eine der gepriesensten Kompositionen dieses Tonichters, die berühmte „Straniera“, die vor einigen Jahren auf allen großen Bühnen die Oper des Tages war, endlich auch zu hören bekommen sollen, was wir unserm höchst achtbaren Bassisten, Hrn. Wickert, verdanken, der dieselbe unter bereitwilligem Entgegenkommen der Direktion zu seiner Benefizvorstellung gewählt hat. Bei dem anerkannten Werth dieses schönen Tonwerks läßt sich wohl auf eine lebhafteste Theilnahme des Publikums rechnen, die wir den braven Beneficiaten, Hrn. und Mad. Wickert, von Herzen gönnen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 20. bis 26. Okt. 1839.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tieffter	höchster		
20 Oktbr.	+ 5,5°	+ 11,8°	28 3/4, 5,12.	D.
21 =	+ 1,8°	+ 10,2°	28 = 5,3 =	D.
22 =	+ 3,0°	+ 8,2°	28 = 7,0 =	D.
23 =	+ 13,0°	+ 4,0°	28 = 6,4 =	D.
24 =	+ 2,5°	+ 4,0°	28 = 5,3 =	D.
25 =	+ 2,4°	+ 3,9°	28 = 4,9 =	ND.
26 =	+ 1,8°	+ 2,1°	28 = 4,5 =	ND.

Stadt-Theater.

Dienstag den 29. Oktober. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Herrn Wickert, zum Erstenmale: Die Unbekannte (la straniera); große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. — (Das Harfen solo darin vorgetragen von Hrn. Musiklehrer Rambach.)

Heute Montag den 28ten d. Mts. werden Unterzeichnete im Saale der Loge ein Vocal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Billets à 10 Egr. sind in der Kunst-, Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn Mittler und Abends an der Kasse zu 15 Egr. zu haben.

Posen den 25. Oktober 1839.

F. I. u. r. J. v. Schramm,  
Gesangslehrer. Violinist.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat seine innegehabte Wohnung in der Wilhelmsstraße No. 18., daselbst No. 8. beim Conditor Herrn Veely verändert, und zeigt ergebenst an, daß bei ihm nach der modernsten Form verschiedene Galanterie-Arbeiten und Haubendöpfe gefertigt werden.

B. C. Laute,

Buchbinder und Galanterie-Arbeiter  
in Posen.

Da der Scharfrichter Herr Gundermann die Kloaken-Reinigung aufgegeben, so habe ich die Einrichtung getroffen, solche unter billigen Bedingungen zu übernehmen; jeder Auftrag der Herren Hausbesitzer soll aufs prompteste besorgt werden.

K a t a l o g,  
Schuhmacherstraße No. 18.

Berichtigung. In der in No. 250. d. Z. eingedructen Warnungs-Anzeige der Cath. Winkowska ist Ratt exigibiten zu lesen: in exigibiten Forderungen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 24. October 1839.	Zins-	Preuss. Cour	
	Fuss.	Brief	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	4	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	102 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	70 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	70 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Neum. Schuldverschreibungen .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	102 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Königsberger dito . . . . .	4	—	—
Elbinger dito . . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
ditto dito . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	47 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	102 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—
Ostpreussische dito . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Pommersche dito . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	103 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	102 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Schlesische dito . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	103 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	102 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur- u. Neum.	—	97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Gold al marco . . . . .	—	215	214
Neue Ducaten . . . . .	—	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Disconto . . . . .	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen,  
den 25. Oktober 1839.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von	bis		s		
	Kopf.	Bzn.	s		Kopf.	Bzn.
Weizen d. Schf. zu 16 Mß.	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	27	6	2	5	—
Roggen dito	1	—	—	1	1	3
Gerste . . . . .	—	22	6	—	25	—
Hafer . . . . .	—	17	6	—	18	9
Buchweizen . . . . .	—	27	6	1	—	—
Erbfen . . . . .	—	27	6	1	2	6
Kartoffeln . . . . .	—	9	—	—	9	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	6	—	19	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	10	—	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Spiritus, die Lonne zu 120 Quart Preuss. . . . .	13	10	—	13	15	—